**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 26 (1916)

Heft: 3

**Artikel:** Die Phantasie : ihr Wesen, ihre Macht und ihre Bedeutung für das

menschliche Dasein [Schluss]

Autor: Imfeld

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038064

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Sauter's Annalen für Gesundheitspflege

## Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Hr. 3.

26. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Mär; 1916

Inhalt: Die Phantasie. Ihr Wesen, ihre Macht und ihre Bedeutung für das menschliche Dasein (Schluß). — Sie starb am gebrochenen Herzen. — Bernachlässige nicht deine Zähne. — Vorbedingungen eines gessunden Schlases. — Korrespondenzen und Heilungen: Nierenentzündung; Wurmkrankheit; Lungenent gündung; Aftervorfall. — Eine hygienische neue Methode.



## Die Phantasie.

Ihr Wesen, ihre Madt und ihre ... Bedeutung für das menschliche Dasein.

Dr. 3mfeld.

(Schluß.)

Des Dichters Aug' schaut alles, was geschah, Und jedem Werden ist als Gast er nah, Eh's noch in's Leben springt. Wenn Phantasie Ihm ihre blauen Falterslügel lieh, Schwebt er empor auf ihrem goldnen Saum Und schaut der Menschen Tun im farb'gen Traum. Gottsried Kinkel.

Wie in der Kunst, so spielt auch in der Religion die Phantasie eine große, beherrschende Rolle.

In der Kunst ist die Phantasie ja recht eigentlich die Onelle, aus welcher die Meister die Eingebung zu ihren Kunstwerken schöpfen, das Organ, durch welches sie dieselben konzipieren und schöpferisch gestalten. In der Dichtung, in der Musik, in der Malerei, in der Bildhauerkunst verdanken die herrlichsten

Runftwerfe ihre urfprüngliche Entftehung ber hochbegabten und idealen Phantafie des Rünftlers. In der Malerei und Bildhauerkunft kommt die Phantafie allerdings nur dann zu ihrer vollen Geltung wenn ber Rünftler nur ber Eingebung feines Benies folgend, jum geiftigen Schöpfer seines Runftwerkes wird. Das Malen nach der Natur oder das Ropieren eines Gemäldes, bas Modellieren einer Bilbfaule nach einem Borbilde beanspruchen nicht, ober nur in geringem Brabe, bas Geelenvermogen ber Phantafie. Bang anders verhält es fich ichon mit ber Musit; die Bedanten, die Befühle, die ber Meister in seiner Tondichtung ausdrucken will, find bas Ergebnis feiner Infpiration, feiner Seelenstimmung, fie find bie Schöpfung feiner Phantafie; bie Technif der Runft dient nur dazu diese Gefühle jum Ausdruck zu bringen. Chenfofehr ift bas ber Wall beim Dichter, namentlich bann wenn bas mas er ichreibt, nur erbichtet ift. Das gange Werk feiner Dichtung, fei es ein Gedicht, eine Joulle, ein Epos, ein Drama, ja felbit ein Roman, muß er in feinem Beifte gur inneren Gestaltung bringen, er muß es in feiner Phantafie burchlebt haben, bevor er baran benten fonnte es in der äußeren Runftform seiner idealen Schöpfung, auch zur äußeren Gestaltung zu bringen.

Kür die Religion sind die Phantasie und hinwiederum die Rünfte als Mittel gu betrachten, zur Förderung, zur Belebung, Forterhaltung und Erhöhung religiofen Bewußtseins und feines In-Je höher, je vergeistigter die Rehaltes. ligion sich gestaltet, um so weniger fann sie ihren Inhalt in dem erblicken was unmittelbar in Natur und Geschichte empirisch erscheint und burch dieselben gegeben ist; um geistig, wenigstens, das Göttliche und Ideale zu schauen, zu empfinden und in der Seele lebendig zu erhalten, bedarf fie ber ichaffenden Phantafie. Dieses Ideal, bas innerlich leben foll, wird äußerlich durch die Kunft gestaltet. Bei den Naturreligionen bietet die Natur felbst die Symbole und Gegenstände der Berehrung; in febr finniger Beise geschieht dieses z. B. bei gewissen Naturvölfern, welche die Sonne, als die Quelle alles Lebens, anbeten, weil sie sich eine höhere Macht über die Sonne nicht benten fonnen. Bei den Geistes-Religionen tragen die Runfte wesentlich zur seelischen Stimmung bei, die fich zur Empfindung des Höchsten und Erhabensten erhebt. Die Phantafie schafft dem religiösen Grundtrieb Inhalt durch Symbolifierung und der Natur, oder durch Ber= Bergeistigung törperung religibser Ibeen in sinnlichen Ericheinungen der Runftwerke, wie Malerei, Bildhauerei, religiose Musik, welch' lettere Runft babei vor allen andern in Betracht fommt, ba ja nichts das Gemüt in so inniger Weise er= greifen und in bemfelben fo tiefe religiöse Empfindung erwecken fann, wie Kirchenmusik und -Gesang. - Die sinnlichen Darftellungen ber religiösen Ibeen sind es, durch welche in ben Bölfern ihre Religion in die Phantasie hineingebildet, befestigt und in einem bestimmten

Grundcharafter erhalten wird — gut ober schlecht.

"Religion ift Gottes Berklärung im irdischen Dasein, Aber der Mensch und die Zeiten haben die Rirch en gebaut." August Mahlmann.

Wir haben uns darüber Rechenschaft gegeben, wie die Phantasie das Gemüt beeinflußt; dasselbe findet aber auch statt in ihrer Beziehung zu dem Willen. Für den Willen hat die Phantasie schon insofern Bedeutung, weil ohne fie, ohne ihr Wirfen und ihr Bilben fein Willensaft, der ein zu erreichendes Biel verfolgt, zu Stande fommen fonnte. Das zu erreichende Ziel giebt bas Motiv zur Bewegung, zur Handlung, dieses Ziel liegt aber in der Bufunft, diese Butunft ift noch feine Wirtlichteit, sondern besteht vorläufig nur in der Phantasie, ober ist durch das Bewußtsein in die Phantafie gesett, b. h. in bie vorgestellte Bufunft bin einimaginiert. Beide Momente, durch welche der Willensaft als solcher wesentlich bedingt ift, sind also nur durch die Phantafie gesetzt.

Chenjo ift das Willensstreben durch die Gebilde ber Einbildungsfraft bedingt, d. h. daß das Streben des Willens, etwas zu erreichen, burch Borftellungen und Ginbilbungen bedingt ift, welche fich auf Buter, Benuffe u. f. w. beziehen, die gewonnen werden follen, oder auf Gefahren, welche man vermeiden ober benen man begegnen will, oder auf Borftellungen, ober Imaginationen, welche entsprechende Triebe und infolge beffen Strebungen erregen. Abnungen und Borftellungen in Bezug auf bas unbefannte Jenseits nach dem Tode, haben, durch die Phantafie ebenfalls einen großen Ginfluß auf den Willen, indem fie benfelben gu Sandlungen anregen und fein Tun und Laffen in einer Beise regeln, welche für bas jenseitige Leben als verdienstvoll angerechnet werden dürfte, ober basselbe in gunftiger Weise vorbereiten follte. In Diefer Beife wirfen auch religibje Bilber und Sagen auf bie Betätigung bes Willens und ebenfo fann man auch an Lofal: fagen und Rabeln die Macht ber Phantafie erfennen. Will man Rinder, Die durch Bernunftar unde nicht geleitet werden fonnen, vor irgend einer Gefahr ichuten, 3. B. am Ufer von Flüffen und Geen, jo fann ihr Wille nur durch Bhantafiebilder bestimmt werden, wie folde von Ungehenern, Baffermannern, welche aus dem Waffer fommen und bie Rinder ergreifen und mit sich hinunter gieben, wenn dieselben sich zu fehr dem Baffer naben. Dehr oder weniger wird auf ähnliche Beife, b. h. burch die Phantafie, allenthalben bei un= gebildeten Menichen und gangen Bolfern ber Bille beeinflußt und geleitet.

So gewaltig ift, burch ihren Ginfluß auf Gemut und Billen, die Bedeutung ber Phantafie für bas menschliche Dafein, baß unverfennbar felbst das geschichtliche Leben und Wirfen der Bolfer durch die Macht der Phantafie beeinflußt und beherrscht wird, durch Phantasiegebilde, welche die Beweg= gründe jum Birfen und Streben in großen und fleinen Berhältniffen bilden. Die burch die Bhantafie geschaffenen, vorgestellten Güter und Benuffe, sowie überhaupt alle gewünschten und angestrebten Biele find es, die zu großen Unternehmungen und unglaublichen Unftrengungen Beranlaffung geben, welche bann gur Urfache großer Wirkungen und hober Leiftungen der Menschheit werden. Durch die Phantafie find felbst manche der höchsten menschlichen Güter, wie Ruhm und Ehre, bebingt ober aus ihr hervorgegangen, und haben burch fie, wenigstens in vielfacher Binficht, ihren Wert und ihre Bedeutung. Ruhm und Chre bilben in einem Bolfe ein Element großer ftarfer Besimning und geben gangen Bölfern und namentlich gewissen Ständen, den Jmpuls zu ernstem Streben und zu hohen Taten.

Geben wir weiter und suchen wir uns barüber Rechenschaft zu geben was im Bolfe bie Sitte ift, fo erkennen wir, daß die in jedem Bolle festgesette Rorm ber Sittlich feit, d. h. bes ehrenhaften Berhaltens, im Grunde genommen nichts anders ift als die verfestigte objektiv-historische ober fozial gewordene Bolfsphantafie; dieje aber entspricht dem individuellen Volkscharafter, in welchem der Einzelne mit gleichsam unbewußter Burgel feines fittlichen Befens und Wollens sich hineinfügt und von welchem er sich be= stimmt und geleitet fühlt. Freilich ift diese Sittlichkeit nicht die bobere, eigentliche Sittlichkeit, da fie ja nicht aus freier, bewußter und vernünftiger Gelbstbestimmung hervorgeht; fie ift aber boch ein Stadium des Durchganges von ber blogen Natur zum höheren, geistigen und eigentlich sittlichen Leben der Menschheit, sowie der Bolfer, ober auch der einzelnen Menschen. Denfen wir uns die Sitte als bestimmenbe Norm der Einzelnen für ihr Berhalten, fo ift sie nichts anders als ein Allgemeinbild des gulässigen ober gebotenen Tuns und Laffens, welches im Bewußtsein eines bestimmten Bolfes ober Standes wurzelt und als Borbild anerkannt ift, wodurch der Einzelne beherricht und nach welchem das Urteil über das Berhalten bes Einzelnen, über beffen Mut und deffen Ehre gefällt wird. Man kann wohl fagen: Wie die individuelle Phantafie, so ift ber Mensch selber in gemütlicher, moralischer und felbst intellettueller Sinsicht; wie die Bolfsphantasie, so ist das Bolt felbst, stark ober schwach, sittlich ober unsittlich, von Ehre bestimmt ober ohne Ehrgefühl und Bucht. Bleich einer fixen Ibee entscheidet der Inhalt, ber

sich in der Einzeln- oder Gesamt-Phantasie sestigesetzt hat, über Tun und Lassen und über das Schicksal eines Menschen und Volkes. So wird z. B. ein Volk, dessen Phantasie mit dem Anspruch gefüllt ist, daß ihm die herrschende Rolle in der Welt gebühre, sich in keine andere sinden wollen noch können und wird diesem Wahne eher seine Existenz opfern, als davon ablassen; ebenso wird der Einzelne, wenn dazu genötigt, seiner Vorstellung von Ehre und Recht seine leibliche Existenz zum Opfer bringen.

Fassen wir alles Besprochene zusammen, so fommen wir zum Schluffe, daß die subjektive Phantafie des Menschen nach allen Richtungen bes Lebens und Wirfens fich tätig erweift, eine große Wichtigkeit hat und einen gewaltigen und mächtigen Ginflug ausübt. Ja biefer Ginflug geht fogar fo weit, daß Blüd und Unglüd bes Menschen hauptfächlich von ber Eigenart und Tätigfeit biefes Bermögens abhängig find. Db der Mensch im Leben sich glücklich ober unglücklich fühlt, so hängt dies nicht so febr ab von der wirklichen äußeren Lage und von ben tatfächlichen Verhältnissen, in welchen er lebt; nein, das wird durch die Ginbilbung bestimmt die er über sich und fein Dafein bat, eine Ginbilbung die eben ein Aft ober Buftand der Phantafie ift, aus welcher die Gemüts= stimmung hervorgeht und wiederum auf sie zurückwirft.

Schließlich brauchen wir kaum zu wiedersholen und nochmals zu erwähnen, was ja schon aus unserer ganzen Besprechung hervorgegangen ist, daß nämlich die Phantasie durch ihre Fähigkeit und ihren Einfluß, die Macht hat, den Geist nicht nur im richtigem Sinn zu lenken, sondern auch ihn zu beirren, ihm Täuschungen und Illusionen zu bereiten, den Willen zu verwirren, die Erkenntnißkraft zu trüben, dieselbe irre zu führen, ihr falsche vers

meintliche Tatsachen vorzuspiegeln und den logischen Gebankengang zu stören. Sowohl bei Betrachtung und Auffassung der weltlichen Buftande und Begebenheiten wie im Gebiete ber Religion, fann die Phantafie die Rlarbeit bes Bewußtseins und des Dentens behindern. Sie fann Schein und Täuschung für ben Menschen bereiten und Trug und Berblendung üben, felbst bann wenn sie beglückt. In welcher Richtung fie aber auch immer ihren Ginfluß ausüben wird, ift ihre Macht über die Menschen eine so gewaltige und ihre Bedeutung für bas menschliche Dasein eine so große, daß ohne die Phantafie das leben felbst undentbar mare, benn fie ift ja ein integrierender Teil des Seelenlebens und als folder im Menschen innewohnend und von ihm untrennbar. Durch ihre Macht auf Beift, Gemut und Willen beeinflußt fie das leben des Einzelnen sowie der Bölfer, leitet ihre Sandlungen und Strebungen, führt sie durch helle oder dunkle Wege und wird zum Teil zur Meisterin ihres Schickjals wie immer dasselbe fich geftalten mag.



# "Sie starb am gebrochenen Herzen."

Bon Dr. Sans Fröhlich.

(Rachdrud verboten.)

Dies bildet, wie schon so oft, wieder in der letzten Zeit in den Tageszeitungen die Uebersichrift zu einer "Tragödie", welche ihren Ansfang nahm mit dem Abstürzen eines jungen Mannes in den Alpen, und ihren traurigen Abschluß fand in dem plötzlichen Tode seiner Brant, als sie den Tod ihres Verlobten erfuhr. Da tauchte dann wieder die Frage auf: "Ist es überhaupt möglich, daß jemand am "ges